

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 74.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 14. September 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Gewerkeunternehmer sind nach § 120 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche die Fortbildungsschulen besuchen müssen, hierzu die erforderliche, von den zuständigen Behörden festgesetzte Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden nach § 147 Nr. 4 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Berleburg, den 9. September 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die alte Lehre.

Es ist heute schon zu erkennen, daß sich die Dinge in dem vielgenannten Sultanat Marokko so entwickelt haben, daß für die Dauer mit den Beschlüssen der Algeriras-Konferenz dort nicht auszukommen ist. Ob nun der bisherige Sultan Abdul Aziz sich in der Regierung behauptet oder ob sein älterer Stiefbruder, der Gegenkultan Mulay Hafid zur Herrschaft gelangt, ob die heutige Expedition der Franzosen friedlich geschlichtet wird oder noch lange Kämpfe hervorruft, die ganze eingeborene Bevölkerung ist dermaßen aufgereizt und ihre Stimmung für die Weißen ist so wenig freundlich, daß nicht daran zu denken ist die Sicherheit der Europäer und die Ordnung im Lande mit Hilfe von einigen Polizeikörpern in den Hafenstädten aufrecht zu halten. Die Konferenz von Algeriras war mehr ein Notbehelf, denn eine wirkliche Schlichtung; es sollte einem einseitigen Eingreifen Frankreichs vorgebeugt, dem damals drohenden Konflikt die Spitze abgebrochen werden, darum fand man sich in Beschlüssen zusammen, die für den Augenblick genügen. Aber zur Stunde schon hat sich die alte Lehre wieder bewahrt, daß die Konferenzen denken, aber die Völker sich selbst lenken. Ueber die Balkanhalbinsel (Bulgarien-Rumänien), über Ostasien (Japan-China) bestanden Abmachungen, die schon nach wenigen Jahren über den Haufen geworfen waren. Und so wird es auch in Marokko kommen. Die Kabylen sind ein sehr stolzer Stamm, und die Eingeborenen haben von den Europäern nicht allein kulturelle Tugenden, sondern auch Untugenden zu sehen bekommen. Jedenfalls haben sie keine Lust, sich von den Weißen bindende Vorschriften machen zu lassen, und wird heute der Riß mühsam verkleistert, kann morgen ein Zwischenfall die Volkswut von neuem reizen und unberechenbare Folgen zeitigen.

Das Sultanat hat einen blühenden, zumeist in englischen und deutschen Händen befindlichen Handel gehabt; das nach allgemeinem Urteil aller Nichtfranzosen nicht

erforderliche Bombardement des größten marokkanischen Handelshafens Casablanca hat viel vernichtet, was in der mühevollen Arbeit von Jahren errungen wurde, und es ist schwer, die Frage zu beantworten, ob die Europäer bei der ausgewählten Erregung je wieder den vollen Einfluß zurückgewinnen werden, den sie besaßen. Und damit ist auch der früher angenommene hohe Wert des Landes zweifelhaft geworden. Eine Okkupation des Landes wäre schließlich, wenn Geld und Menschen nicht gescheut werden, durchzuführen, aber ob sie lohnt, das bleibt unentschieden. Haben sich die Kabylen schon das französische Auftreten an der Küste nicht gefallen lassen, so werden sie einem Vordringen ins Innere die größten Schwierigkeiten bereiten. Hinein in Marokko kann ein stärkeres Truppenkorps schon gelangen, aber ob wieder heraus, das steht auf einem anderen Brett. Aber, wie oben schon gesagt, mit den Konferenz-Beschlüssen von Algeriras ist auch nichts Rechtes anzufangen, und man wird sich, wenn nun einmal die in dem Sultanat ansässigen Europäer gesichert werden sollen, wohl oder übel auf einen praktischen Ausweg besinnen müssen. Und von dem ist auch wieder die Erfahrung abzuwarten. Jedenfalls ist das Kapitel Marokko undankbar!

Haben die Franzosen wirklich Lust, eine größere Aktion zu riskieren, Deutschland wird ihnen ebenso wenig wie eine andere Regierung etwas in den Weg legen, denn, so wie die Lage heute ist, kann sie nicht bleiben. Aber hier soll kein Präjudiz geschaffen werden, es sind auch die in Algeriras festgelegten Grundsätze zu wahren, die bestehen bleiben müssen. Haben sich die Ausführungsbestimmungen als Theorie erwiesen, das Prinzip gilt. Aber leicht wird es nicht sein, das Rechte hier zu finden, denn die Marokkaner kennen sich und kennen die Mächte.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Wie am ersten Tage, so gelang es beim Kaiser-Manöver der roten Armee (dem X. hannoverschen Armeekorps) auch am Dienstag, das Kriegsglück an ihre Fahnen zu fesseln. Hervorragenden Anteil an dem Erfolg hatten die Mecklenburger, die 17. Division. Großes leistete aber auch die blaue Armee (das VII. westfälische Korps), besonders die 79. Brigade. Schon um 4 Uhr früh wurde die besetzte Stellung zwischen Rothe und Schmerberg von der 79. Brigade in Sturm genommen. Mit schlagenden Tambours ging es die furchtbaren Höhen hinauf, aber der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. Bei Tages-

anbruch ging die eingegrabene 17. Division zum Angriff über und warf die 79. Brigade aus Rothe heraus. Darauf drang nach breiter Entfaltung die ganze Division vor und verteilte einen Flügelstoß von Blau. Durch das unaufhaltsame Draufgehen der 17. Division zerfiel sich der Rechtsabmarsch der blauen Partei vollständig. Sie wurde beinahe bis zu der Linie zurückgeworfen, von der sie am ersten Tage ausmarschiert war, trotzdem sie ihre Artillerie sehr früh und in sehr guten Stellungen ins Feuer bringen und auch die Maschinengewehrabteilung wirksam verwenden konnte. Der Kaiser, der nachts bivalliert hatte, begleitete den Vormarsch der 17. Division. — Es gelang der roten Partei auch am Mittwoch, die blaue Partei überall auf Warburg zurückzuwerfen. Der Kampf begann zeitig, doch waren beide Parteien lange Zeit durch dichten Nebel behindert. Später war das Wetter sehr schön. Der Kaiser traf mit dem Automobil von Wilhelmshöhe im Gelände ein, während die Manövergäste mit dem Sonderzug anlangten. Gegen 10 Uhr war das Manöver für beendet erklärt. Der Kaiser hielt Kritik ab, und kehrte sodann nach Wilhelmshöhe zurück.

Aus unseren Kolonien. Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika befindet sich Morenga mit 12 Kaffern und 8 Gewehren in der Gamfisch-Bucht und hat um Aufnahme in das Handelsabkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Morenga daraufhin mitteilen, daß er bereit sei, die Unterwerfung anzunehmen, falls Morenga die Waffen abliefern und friedlich im Lande zu leben verspreche. Tue er dieses, so werde er wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen und die Möglichkeit zum Leben durch Viehhaltung haben. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Die von Reichskanzler Fürsten v. Bülow unter Vorbehalt erteilte Zustimmung zur provisorischen Einstellung von französischen und spanischen Polizeisoldaten in Casablanca und Tanger hat in der Öffentlichkeit eine recht verschiedene Beurteilung gefunden. Die einen reden von einem Rückzug des Reichskanzlers und erklären, die Generalakte von Algeriras sei durch die gegenwärtige Durchlöcherung einer ihrer wesentlichsten Bestimmungen auf den Wert eines beschriebenen Stück Papiers gesunken; dagegen erblickten einige französische Blätter in dem Verhalten des deutschen Reichskanzlers eine unstatthafte Beilehrung Frankreichs und protestieren gegen den befehlshaberischen Ton der Note. Bei objektiver Prüfung findet man vielleicht, daß Fürst Bülow auch in dieser heißen Frage die goldene Mittelstraße beschritten hat, deren Ziel

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buzer.

42)

(Schluß.)

Berger stand in voller Uniform mit dem glänzenden Kreuz des Max-Josef-Ordens geschmückt in der Mitte des matt erleuchteten Zimmers. Seine Lippen zuckten und die auf dem Säbelgriffe ruhende Linke zitterte, als die blasse, dunkel gekleidete Frau unter der Türe erschien. Bei seinem Anblicke schwannte Frau Hartfeld wieder und tastete nach einem Stützpunkte, und geisterhaft starr hasteten ihre Augen auf seinem Gesichte. Einige Augenblicke standen sich die beiden wie gebannt gegenüber; kein Laut kam von ihren Lippen. Endlich trat Berger mit unsicherem Schritte seiner Frau entgegen und schloß sie in die Arme.

„Marie — ich bin — liebe Marie!“ sprach er tief erschüttert.

Seine Stimme löste den Bann von der Frau. „Georg, Du lebst — Du bist es wirklich!“ rief sie in wahnwitziger Freude und wie verzückt in seine Augen sehend.

„Ja, Marie, ich bin's,“ sprach Berger stark bewegt, — der geachtete und von allen verlassene Prokurist Georg Hartfeld. Das Grab in Selheim hat sich aufgetan. Der Tote darf wieder zurückkehren.“

„Georg, Georg — bist Du es denn wirklich?“ rief Marie unter Freudentränen.

„Marie, Du hast unsere Kinder, die heute vor sieben Jahren spielend auf dem Zimmerboden saßen und die nach kurzer Zeit die Erinnerung an ihren unglücklichen Vater verloren haben, zu edlen, guten Menschen erzogen. Die Trennungszeit von Dir und meinen Kindern erschien mir endlos lange, und was ich gelitten habe, das weiß nur Gott. Der Bannfluch, der mich einst heraustrieb in die Nacht der Verzweiflung, hat seine Kraft verloren.“

„Georg, — ja, Du bist es — es ist Deine Stimme,

die ich auf dieser Welt nicht mehr zu hören glaubte. Georg — Du kannst mir mein Unrecht, mein in grenzenloser Verblendung begangenes Unrecht — Georg — ich bin ja Deiner nicht wert — Du kannst mir verzeihen?“ sprach Marie, während sie schluchzend an seinem Halbe hing.

„Ich bin wieder bei Dir, Marie und die Erinnerung an die lange, düstere Nacht soll keinen Schatten zwischen uns werfen.“

„Und mir gegenüber, Georg — bleibt auch mir gegenüber kein Schatten zurück?“ fragte plötzlich der General, der unter der Türe erschienen war und die letzten Worte gehört hatte.

Berger wandte sich um. „Vater!“ Dann umarmte er den Greis. „Nimm vor allem meinen herzlichsten Dank für all das Gute entgegen, das Du in den verfloßenen sieben Jahren an meinen Kindern getan hast.“ „O, weil ich nur das noch erlebt habe!“ sprach der General schluchzend. „Jetzt mag's meinethwegen dahingehen, Kinder! — Georg, wackerer, braver Mann, Du trägst mir nichts nach ins Grab? Kommt doch zum Christbaum, Kinder!“

Als Berger mit seiner Familie und dem General das Wohnzimmer betrat, fiel sein erster Blick auf Irma und Schütz, die Hand in Hand beim Christbaum standen und freudig erregt auf die Eintretenden sahen. Er wollte eben auf die Liebenden zugehen, als ein seltsamer Christbaumglockenschall ihn an die Stelle fesselte: Ueber der Spitze des brennenden Baumes erstarrte ein von zwei schwebenden Engeln gehaltenes Transparent mit der leuchtenden Aufschrift:

Freigesprochen!

Ehre sei Gott in der Höhe!

Berger stand eine Weile wie angewurzelt und sein Nienenspiel verriet, daß er eine starke Gemütsbewegung niederzukämpfen suchte. Dann umflogte sich sein Blick, eine elementare Gewalt erschütterte alle Faser seines Körpers und heftig schluchzend trat er auf die Liebenden zu. „Werdet glücklich, Kinder!“ sprach er während er Irma und dann ihren Bräutigam umarmte und küßte.

Frau Hartfeld stand seitwärts hinter ihrem Manne und ihr umflorter Blick haftete auf dem bleichen, tränenbenetzten Gesichte des Totgeglaubten. Beim Anblick des schluchzenden Mannes kam ihr das an ihm begangene Unrecht mit erdrückender Schwere zum Bewußtsein. Sie wankte ein paar Schritte vorwärts, dann sank sie zu seinen Füßen in die Knie. „Georg, — ich habe schwer, schwer an Dir gesündigt — ich bin Deiner nicht mehr wert!“ kam es stoßweise von ihren Lippen. Berger hob Marie empor und schloß sie in seine Arme und ihre zuckenden Lippen vereinigten sich zu einem langen, heißen Kuß.

Vom Schloßhofs herauf klang in diesem Augenblicke ein Weihnachtslied. Es waren arme Kinder, die zum „Christkindchen“ aus dem benachbarten Dorfe Issee gekommen waren und deren Gesang eine milde Gabe bezwecken sollte:

Rings Eis und Schnee; die Sternelein
Erglänzen nieder aus dem All,
Es blüht und funkelt überall
Im Mondenschein.

Das Glöcklein ruft, nach frommer Weis'
Gilt jung und alt ins Gotteshaus,
Vom Chore in die Nacht hinaus
Tönt Lob und Preis.

Halt dich zu Gott! Im Erdenrund
Wird oft mißachtet der Gesang,
Der einst in Bethlehem erklang
Von Engelsmund.

Deutlich klang vor dem Geiste des Greises die Erinnerung an jene trübe Stunde herauf, in der ein liebliches Weihnachtslied wie ein greller Miston an sein Ohr drang. Und heute wie damals vermischte sich mit dem Kindergefangen ein Schluchzen. Aber es waren Tränen der Freude und Rührung, die heute flossen und der finstere Geist jener Stunde war dem holden Engel des Friedens und der Liebe gewichen.

Ende!

ein weiterer Fortschritt der beginnenden Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ist. Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich doch nur um ein Provisorium, so daß von einer Durchbrechung der Abzerrassatte im Ernst keine Rede sein kann. Der französische Ministerpräsident Clémenceau ist natürlich von der deutschen Antwortnote voll und ganz befriedigt und hat die äußerste Verschleppung in der Erledigung der Entschädigungsfrage angeordnet. Den durch das Bombardement von Casablanca geschädigten deutschen Reichsangehörigen wird die deutsche Reichsregierung, da die Frage der Entschädigungspflicht doch noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, sofort auf die ihnen zustehende Entschädigung einen Vorschuß von 250 000 Mark auszuzahlen.

Österreich-Ungarn.

Wien, 12. Sept. Die behufs Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen in Wien eingetrossenen ungarischen Minister hielten gestern mit den österreichischen Ministern eine Vorkonferenz ab. Heute sollen die eigentlichen Verhandlungen beginnen. In hiesigen Regierungskreisen ist man trotz der pessimistischen Stimmen der ungarischen Blätter der Ansicht, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einer Verständigung führen werden.

Holland.

Haag, 12. Sept. Die Errichtung eines internationalen Preisgerichts, das von deutscher Seite angeordnet wurde, ist nach dem deutsch-englisch-französisch-amerikanischen Entwurf vom dem Plenum der Schiedsgerichtskommission der Haager Friedenskonferenz angenommen worden. Der erste positive Erfolg der Konferenz, nachdem die Vorschläge über die Behandlung der Neutralen nur zum Teil Annahme gefunden hatten und zum anderen Teil an die Spezialkommission zurückgewiesen worden waren. Nur Brasilien und die Türkei stimmten gegen das Preisgericht, während sich 15 Staaten, darunter Rußland und Japan, der Stimmabgabe enthielten.

Rußland.

In Rußland finden am heutigen Sonnabend die Wahlen zur Duma statt. Der Minister des Innern hat den Gouverneuren über die Art und Weise der Stimmabgabe in den Städten genau Anweisungen erteilt. Aus ihnen geht hervor, daß die Stimmabgabe eine geheime ist, jedoch darf in den Wahllokalen keinerlei Agitation betrieben werden. Es bleibt abzuwarten, ob die dritte Duma regierungsfreundlicher sein wird als ihre beiden Vorgängerinnen es waren. Die Wahlbewegung verläuft im ganzen sehr still, da infolge Verkümmern des Wahlrechts die breiten Volksmassen gar nicht mitwählen dürfen.

Der russisch-japanische Vertragsabschluß vom 9. d. Mts., durch welchen die Handels-, Fischerei- und Seeschiffahrtsinteressen der Angehörigen beider Staaten geregelt werden, verbürgt eine friedliche wirtschaftliche

Entwicklung im äußersten Osten und bildet infolgedessen das wichtige Schlußglied des vor zwei Jahren in Portsmouth zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Friedensvertrages. Das nachträgliche Abkommen hat zunächst jedoch nur bis zum Juli 1910 Gültigkeit und läuft dann immer auf ein Jahr weiter, wenn es von keiner Seite gekündigt wird.

Vermischte Nachrichten.

— (Zur Notiz.) Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober ab niemand mehr, ausgenommen die öffentlichen Kassen, verpflichtet ist, Taler in Zahlung zu nehmen. Es empfiehlt sich daher, jene Münzen an den Kassen der Reichsbank, welche die Taler direkt an die Münze abführt, alsbald zur Einlösung zu bringen. Nach dem 1. Oktober 1908 verlieren die Taler überhaupt ihre Gültigkeit als Zahlungsmittel, sie haben dann nur noch den Metallwert, welcher ca. 1.10 Mk. beträgt.

— Am Mittwoch morgen ließ sich bei Werbohl ein Liebespaar von einem Personenzug überfahren; beide waren sofort tot.

— In Gagen i. W. ist die Not um kleine Wohnungen so groß, daß die städtische Behörde 3900 Mark für die Errichtung eines Schuppens zur Aufnahme der Möbel von Obdachlosen bewilligen mußte.

— Im Ruhrgebiet sind vom 1. bis 9. September abermals 36 Neuerkrankungen an Genußstarre gemeldet, was eine abnormale zwölfprozentige Zunahme der Epidemie bedeutet.

— Gießen, 12. Sept. In einem benachbarten Dorfe wurden durch Kinder und Erwachsene in einer Woche 43 000 Mäuse eingeleiert, und doch sind sie noch lange nicht vertilgt. Die Landwirte waren durch die seitherige ungünstige Witterung gehindert, ihre Frucht einzufahren, und so wurden an manchen Orten die Fruchthäuser von den Mäusen vollständig zu Häufel zernagt.

— Köln, 11. Sept. Auf wunderbare Weise wurde vorgestern morgen ein dicht besetzter Zug der Strecke GutsMuths-Düren vor der Entgleisung bewahrt. Der Lokomotivführer bemerkte starkes Schwanken der Maschine und wandte alle Vorichtsmaßregeln an. Die Untersuchung ergab, daß ein beträchtliches Stück Schiene fehlte. Bisher ist noch ungewiß, ob man es mit einem verbrecherischen Anschlag auf den Eisenbahngang zu tun hat.

— Das fidele Gefängnis. Eine Bestechungsgegeschichte im Kölner Gefängnis brachte sechzehn Personen unter Anklage. Die Verhandlung entrollte ein Bild unglaublicher Vorkommnisse im Kölner Gefängnis: Wenn eine elegant gekleidete Person eingeliefert wurde, mußte der Gefangene sich auf Geheiß von Aufsehern mit ihm in Verbindung setzen und seine Verhältnisse auskundschaften. Die betreffenden Aufseher machten sich dann an den Mann oder dessen Familie heran, um dem Gefangenen Genußmittel zuzuführen und Briefe hin und her zu besorgen, um selbst ihren Vorteil daraus zu ziehen. Ein Angeklagter sagte: Die Aufseher überboten sich darin, man fand unter der Bettdecke oder in den Stiefeln versteckt die Sachen vor. Ein anderer Angeklagter

bekundete, ein Aufseher habe sich ihm angeboten, sein Geld, hundert Mark, zu seinem Schwager zu bringen. Fünfzig Mark habe er ihm mitgegeben, aber zehn Mark habe dieser nur abgegeben. Die übrigen fünfzig Mark seien in seinen Rock eingenaht worden. Zu einem angeklagten Mädchen kam ein Aufseher mehrfach in die Wohnung, um für den Liebesten, der im Gefängnis saß, etwas zu holen. Er ließ sich stets Geld geben, denn er wollte die Sachen selbst einkaufen. Eine angeklagte Ehefrau sagt: Ich habe einem Gefangenen durch einen Aufseher wiederholt Schinkenped geschickt. Einmal hat der Aufseher es selbst verzehrt, denn er hatte selbst Hunger darauf. Ein anderer Zeuge sagt: Ich war zehn Monate im Gefängnis. Ich habe für die Aufseher Wachdienst getan, während sie in meiner Zelle lagen und schliefen. Dafür habe ich Wurst, Butter usw. bekommen. Einmal, als ich in Littera mit Uhr und Laterne einherkam, hat mich der Oberaufseher erwischt. Zeuge Kriminalkommissar Randschütz weiß, daß in manchen Fällen die Aufseher an die Leute herankommen sind. Ein Angeklagter sagt noch, daß Kognak, Wurst und Butter den Gefangenen von den Aufsehern meistens nicht abgegeben worden seien. Ein Zeuge war im Polizeigefängnis. Er bekam von den Leuten, die eingeliefert wurden, Genußmittel, Zigaretten usw. und gab sie an andere Gefangene weiter. Die Gefangenen standen mit dem Aufseher auf „Du“. — Das Urteil lautete auf Freisprechung.

— Die Düsselborfer Straßammer verurteilte die Frau eines Aderers, die fortgesetzt der von ihr verkauften Milch bis zu 60 Prozent Wasser zusetzte, zu 14 Tagen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Recht so!

— Heidelberg, 12. Sept. (Ein menschenfreundlicher Vorgefahre.) Ueber einen schönen Beweis von Menschenfreundlichkeit eines Offiziers wird dem „Heidelb. Tagbl.“ berichtet: Als am letzten Samstag eine Kompanie des 111. Regiments vom Mandelbergelände ins Quartier nach Heidelberg zurückmarschierte, bemerkte der Hauptmann, daß ein Soldat, dem die Anstrengungen des Tages sehr zugefugt hatten, große Mühe hatte, den Heimmarsch mitmachen zu können. Der Offizier meinte nun, der Vizefeldwebel, der ja kein Gepäck zu tragen habe, könne vielleicht dem Manne den Tornister abnehmen. Da die Worte des Hauptmanns keinen Befehl enthielten, kümmerte sich der Vizefeldwebel nicht um den Mann. Nach kurzer Zeit bemerkte der Hauptmann, daß der Soldat immer noch mit dem Tornister behaftet war. Sofort nahm er ihn den ab und trug ihn selbst. Ein Leutnant eilte nun hinzu und bat, ihm den Tornister zu übergeben. Die Bitte wurde aber abgelehnt. Kurze Zeit darauf bat der Vizefeldwebel besänftigt um den Tornister. Er wurde ebenfalls abgewiesen, und der Hauptmann trug das Gepäckstück des Soldaten bis nach Heidelberg.

— Zum Eisenbahnunglück bei Strausberg wird eisenbahnamtlich berichtet, daß die mehrfach aufgestellten Behauptungen es liege ein Versehen beim Umbau der Strecke vor, widerlegt worden sind. Tatsächlich ist das Unglück durch verbrecherische Hände verursacht worden. Die Schrauben waren, wie eine Durchsägung der Schwellen ergeben hat, fälschlich eingezogen. Für Automobilmotoren, wie man vermutete, ist übrigens der an der Unglücksstelle gefundene Schlüssel nach sachmännischer Erklärung völlig ungeeignet.

Die Tropfsteinhöhle bei Attendorn.

Als am 20. Juli in den Biggetaler Kalkwerken unweit des Städtchens Attendorn durch einen Sprengschuß der Eingang einer Tropfsteinhöhle offengelegt wurde, und wenige Tage später die ersten begeisterten Berichte über deren Schönheit und Größe in die Presse gelangten, da hat wohl mancher Freund dieser Wunderwerke der Natur aufgelauscht und, wenn er es nicht schon kannte, im Fahrplan nach dem westfälischen Städtchen gesucht. Als es dann wieder ruhiger wurde, im „Blätterwald“, da mag mancher schnell vergessen haben was begeisterte Besucher der Höhle verkündet hatten.

Inzwischen war man in Attendorn nicht müßig. Gar bald entschlossen sich die Besitzer, das herrliche Naturdenkmal zu erhalten und möglichst schnell dem Publikum zugänglich zu machen. Mit großer Umsicht wurde die Erschließung in die Hand genommen und geradezu musterhaft durchgeführt. Wohl hatten noch einige bekannte Seitengänge der Erschließung — wie groß die Höhle eigentlich ist, weiß noch niemand — aber schon heute verdient sie eine der größten und schönsten, sehenswertesten Höhlen genannt zu werden.

Den ersten, recht überschwänglich klingenden Bericht stand ich sehr skeptisch gegenüber, auch verstimmte mich die Sucht der Berichterstatter, die Attendorn-Höhle auf Kosten der Dechenhöhle, dieses Kleinod unter den westfälischen Höhlen herauszuheben. Man weiß ja wohl, wie oft der Lokalpatriotismus zum Falscher wird. Heute aber gestehe ich unumwunden, wenn auch mit einem wehmütigen Gefühl beim Gedanken an den verlassenen Ruhm der Dechenhöhle, der es aber dank ihrer günstigeren Lage an Besuchern doch nie fehlen wird, daß die neue Höhle im schönen Biggetale in vollem Maße das Lob verdient, das ihr gezollt wurde.

Dem Entgegenkommen der „Biggetaler Kalkwerke“ verdanke ich es, daß ich die Höhle einer eingehenden Besichtigung unterziehen durfte.

Nach kurzer Wanderung sah ich, vom Bahnhof Attendorn kommend, die mächtigen Kalkwände aufragen, an deren Fuße der Eingang der Höhle liegt, klein, geheimnisvoll, von Tropfsteingebilden umgeben, die den Besucher besser in Stimmung versetzen, als der nüchterne Eingang der Dechenhöhle. Wir bogen rechts in einen Gang ein. Eine schöne Tropfstein-Portiere rahmt den inneren Höhleneingang stimmungsvoll ein; dahinter öffnet sich eine weite Halle, in der mächtige abgestürzte Blöcke, wie von Riesen Händen aufgetürmt, über- und nebeneinander lagern. Ueber einer absteigenden Treppe wölben sich zweimal gewaltige Brücken. Reste eines alten Sintergewölbes, das wohl zusammenbrach, als die tragenden Röhrenmassen fortgespült wurden, und abstürzende Felsmassen niederstürzten. Man vergesse ja nicht, rückwärts zu blicken und das Groteske und Wilde der Eingangspartie noch einmal auf sich einwirken zu lassen, ehe man sich an den entzückenden Vorhangsbildungen von herrlichem Faltenwurf erfreut, die rechts niederhängen, während links oben Unmengen zarter, herabhängender Röhren und Säulen den Blick anziehen.

Ein niedriger Durchgang führt zu einem schönen, halbkreisförmigen Panorama. Zerbrochene Sinterplatten bedecken den Boden in wildem Gewirr. Mächtig streben die mit lieblichen Gebilden bedeckten Seitenwände empor und schließen sich oben zu Gewölben, von denen gewaltige Felsblöcke herabstürzen und die neugierigen Menschenkinder zu zerschmetterten drohen. Es berührte mich ganz eigenartig, als Arbeiter geschäftig hin und her eilten, um die Vorbereitungen für die

Eröffnung der Höhle zu beenden. Überall ertönte Gepöck von Hämmern; zahlreiche Hände waren bemüht, das Wunderwerk, an dem Mutter Natur geheimnisvoll vielleicht Jahrtausende lang geschaffte, in ein Schaustück zu verwandeln. Es war ein Leben wie in einem Theaterneubau.

An einer am Boden ruhenden Gruppe von Steingebilden vorbeigehend, wandten wir uns nach rechts zu einer aufwärts führenden Treppe, wo prächtige Vorhänge niederhängen, die bei leiser Berührung wie fein abgestimmte Glöden erklingen. Als wir uns bückten, hatten wir nach rechts einen bezaubernden Durchblick. Ein steiler Aufstieg erschloß viele neue Durchblicke nach allen Seiten. Besonders schön ist der Blick rechts in einen tiefen Gang hinein. Wir bewunderten eine Gardine, die von der Decke herabhängt und sich mit einer Säule vereinigt, die ihr vom Boden entgegenstrebt; auch eine Zwillingssäule von großer Schönheit steht da. Doch schon seßelt uns ein neuer Anblick. Eine mächtige Gardinenbildung auf der linken Seite verbirgt einen schneeweißen Gletscher, der von der Höhe in die Tiefe hinabstürzt. Reizen wir uns los und betreten wir die Plattform, die hier angebracht wurde, so entzücken acht Aus- und Durchblende unsere trunkenen Augen.

Als wir diesen Zentralkern der Höhle erreicht hatten, erschloßen die elektrischen Lampen, weil die Arbeiter Frühstücks-pause hatten. Mit zwei Akkumulatorlampen bewaffnet, trafen wir die Weiterwanderung an, und ich muß sagen, daß die nun folgende halbe Stunde reicher an tiefen Eindrücken war, als die Zeit vor- und nachher. Bei dieser Beleuchtung wirkte alles noch geheimnisvoller, phantastischer, als bei dem ruhigen elektrischen Lichte, das bis dahin unsern Pfad durch das unterirdische Labyrinth erhellt. Denn ein Labyrinth ist diese Höhle mit ihren zahlreichen über-, unter- und nebeneinander liegenden Höhlräumen, ein Labyrinth von zauberhafter Schönheit.

Die von der Plattform abwärts führende Treppe wird von kurzen stumpfen Säulen flankiert. Links oben an der Decke eines Gewölbes prangen Unmengen zarter Röhren von blendender Weiße, die im Lichte unserer Laternen blitzen und funkeln wie Brillantgeschmeide. Ein Palmbaum von 3 1/2 Meter Höhe ragt auf, und nun eröffnet sich uns ein imponierender Ausblick in eine gewaltige Halle. Für solche, die gern phantastisieren und meinen, sie müßten jedes Ding benennen, hängt da rechts an einem Felsen ein riesiger westfälischer Schinken, festsamerweise aber mit der Hade nach unten. Wer sich Mühe gibt, entdeckt auch bald eine große Wurst zwischen andern Seltensheiten. Mich lockte mehr der Anblick der zur Linken aufragenden Säulen mit Riesenfüßen.

Wir stiegen auch hinab in die Schlucht, die da rechts hinabführt. An ihrem Ende bewunderten wir weiße und braune Gletscherabstürze. Zart und düstlich wie frischgefallener Schnee rieselt es da über den Boden hin, herüberbrechend aus geheimnisvollen Spalten. Und über uns wölben sich die Felsen hoch und schön wie die Kreuzgangbögen in einem alten Kloster. Das war ein Blicken und Funkeln überall, ein märchenhaftes Schimmern und Leuchten! Wenn ich die Augen schließen wollte, sehe ich es wieder.

Beim Weiterwandern erblickten wir linker Hand eine Vereinigung von Gebilden, die denen der berühmten Orgelgrotte in der Dechenhöhle ähneln, mit fastigen Vorhängen, Säulen und gleichherähnlichen Tropfsteinbildungen. Verwundert wirkt die Mannigfaltigkeit der Farben. Blendendes Weiß, mattes Gelb, Braun in allen Tönen, schimmerndes Blau und zarte Rosenfarben vereinigen sich zu einer herrlichen Harmonie nicht nur an dieser Stelle, sondern noch an vielen anderen dieser Höhle. Nach einem steilen Abstieg seßeln uns neue,

gletscherartige Massen, die um rostbraune oder gepulverte Säulen und über dunkelbraune Sinterbetten sich ergießen.

Eine kleine Wendung, und wir schauken in einen unheimlich reichgeschmückten Hallengang. Am Boden ruhen abgestürzte zerbrochene Riesenfüße, links oben auf einem Felsblock strebt eine vier Meter hohe, überaus schlanke Säule empor, und dann ruht der entzückte Blick auf einem wundervollen Gebilde, dem man den Namen „Altar“ gegeben hat, das ich aber lieber mit einem zierlichen gotischen Beichtstuhl vergleichen möchte. Die schönen Säulen bleiben hier in der Nähe des „Altars“ fast unbeachtet; die feinen, düstigen Gardinen aber, die hinter dem „Altar“ niederfließen, seßeln den Blick noch einmal ganz intensiv. Die eine ist von durchscheinender Weiße, die andere fein getönt; beide haben einen zierlichen Zadenrand.

Nach einem Blick in eine Schlucht mit mannigfachen Gebilden traten wir den Rückweg an. Da in diesem Augenblick die elektrischen Lampen wieder aufglühten, gewann ich noch manchen neuen Eindruck, obgleich wir auf demselben Wege bis zur schon erwähnten Plattform zurückgingen. In dem Hallengange, wo die zerbrochenen Riesenfüße am Boden liegen, und an vielen anderen Stellen erpöchte mein Auge jene herrlichen Gebilde, die an ruhende Schmetterlinge erinnern, an sich schnäbelnde Tauben, an Maiskolben, Aehren u. dergl. Entzückend sind auch einige Spiegelungen in dem Wasser, das sich an vielen Stellen sammelt, wo die Sinterbede Bruchstellen aufweist. Man glaubt da manchmal in gewaltige Abgründe hinab zu schauen, bis man lächelnd bemerkt, daß uns eine Spiegelung trauert.

Von der Plattform aus führt ein kurzer Weg zum Ausgang, der neben dem Eingange liegt. Rückblickend erfreuen wir uns noch einmal an den Säulen, die dahstehen wie schlanke Birkenstämme, und wenden uns dann nach links. Wohl ragen auf dem Wege noch mächtige Säulen auf wie ernste Wächter all der Schönheit, aber ihr Anblick seßelt uns nicht mehr.

An dieser Stelle war der Durchbruch ungemein schwierig; auch Sprengungen, in Höhlen immer eine sehr riskante Sache, mußten vorgenommen werden; erfreulicherweise sind ihnen aber eble Gebilde fast gänzlich zum Opfer gefallen.

Doch da schimmert das Tageslicht schon, und wie erwachend aus einem Zaubertraume wandere ich nach herzlichem Danke an den liebenswürdigen Begleiter dem alten Städtchen zu, dessen alte Mauertürme als Zeichen alter Wehrhaftigkeit herübergrüßen.

Als ich unter den Bäumen der Sandstraße sinnend dahinschritt, kamen mir die Strophen von Rittershaus in den Sinn, die er, nach einem Besuche der westfälischen Höhlen begeistert niederschrieb. Mit ihnen möge meine Schilderung ausklingen:

So schafft Natur: im hellen Sonnenglanz
Da droben schafft sie bunten Blütenkranz
Und Laub und Frucht, schafft das Vergänglich-Schöne.
Sie ruft die Sänger in den grünen Hain —
Da kommt der Herbst und alles schummert ein!
Verwelkt die Blüthe, verflummt des Liebes Lenz!
Dort, wo sie schliefend in die Tiefen liegt,
Dahin kein Strahl des Sonnenbalkens reicht,
Da weilt sie ewig-Schönes zu gestalten!
Da baut sie diese mächtigen Säulen auf,
Krisall der Södel und Krisall der Kränze,
Da bietet Trug sie allen Zeitgewalten!

Rh.-Westf. Ztg.

fein Geld,
Fünfzig
habe dieser
in seinen
schönen lam
in Giebfien,
stets Geld
eine ange-
durch einen
hat der
er darauf.
Gefängnis.
end sie in
ich Wurst,
a mit Uhr
erwacht.
t manden
sind. Ein
Butter den
worden
desam von
Zigaretten
Gefangenen
eil lautete
die Frau
Misch bis
ngnis und
freund-
Beweis von
selbst. Egl.
des 111.
Heidelberg
ein Soldat,
ten, große
innen. Der
Gepäck zu
abnehmen.
enthielten,
ann. Nach
bat immer
hm er ihm
nun hingu
telle wurde
gefehlweh
abgewiesen.
lboten bis
eisenbahn-
hauptungen
wiederlegt
brecherische
wie eine
eingezogen.
ens der an
männlicher
gesprenkelte
geheßen.
ungen unge-
nem abge-
nem Fels-
unke Säule
nem moun-
geben hat.
Beichstuhl
hier in der
itigen Gar-
fesseln den
von durch-
haben einen
glichen Ge-
Augenbild
n ich noch
elben Wege
In dem
am Boden
mein Auge
ge erinnern,
n u. bergl.
im Wasser,
ede Bruch-
gewaltige
merkt, daß
zum Aus-
und erfreuen
wie schlante
nts. Wohl
wie ernste
t uns nicht
schwierig;
fante Sache,
sind ihnen
erwachend
chem Danke
abtchen zu,
ehrhaftigkeit
mend dahin-
us in den
hen Köhlen
Schilberung
hane.
Aug.
Stg.

— Ein Vorkommnis, das man versucht ist, heiter zu nennen, und das doch ungemein traurig ist, ereignete sich kürzlich gegen Abend in einem Restaurant in Grimma. Ein als trunksüchtig bekannter Arbeiter war mit noch mehreren Genossen nach dem Gefänge: „Hoch soll er leben usw.“ eben im Begriff, sein volles Glas zu leeren, als sich leise die Tür öffnete und beschleunigt eine Frau hereintrat. Sie zählte 50 Jg. auf den Tisch, die der Mann vor seinem Weggange vom Hause seiner Familie als Wirtschaftsgeld für die kommende Woche zurückgelassen hatte und forderte mit freundlicher Miene den fürsorglichen Gatten auf, den genannten Betrag doch lieber auch noch zu ver trinken. Sprachs und verschwand dem Gesichtskreis der verdauht dreinschauenden Anwesenden.

— In ein Herrenartikelgeschäft in Gera trat kürzlich ein junger Mann und erwarb sich mehrere Gegenstände. Die junge Verkäuferin mochte den Beifall des Kunden gefunden haben, denn er verabreichte der Verkäuferin über den Ladentisch hinüber einen schallenden Kuß, sodaß diese nicht wenig erschrocken war. Sie erholte sich aber ebenso schnell und brachte das Geschäft zu Ende. Auf ein in Zahlung gegebenes 20-Markstück gab sie alsbald heraus, aber hierbei war der Kußräuber der Betroffene, da die holde Verkäuferin schlang 5 Mk. für den Kuß in Anrechnung gebracht hatte, — aber stolz wie ein Spanier verließ der Liebesswichtige das Geschäftsfokal, denn nur auf diese Weise konnte er sich mit Anstand aus der Affäre ziehen.

— Acht Menschen sind bei dem Brande der vierstöckigen Dampfmaschine in Naab in Ungarn in den Flammen umgekommen. Drei weitere Personen waren gleichfalls dem Tode geweiht. Ein Polizist wurde bei den Rettungsarbeiten von einem Arbeiter, der ins Sprungloch hinabsprang, erschlagen. Von dem Riesengebäude stehen nur noch die nackten Mauern und das Maschinenhaus. Auch zwei Feuerpfeile und mehrere Leitern sind verbrannt. Die Frau eines verunglückten Müllers wurde irrsinnig. Der Brandschaden beträgt etwa 3 Mill. Kronen.

— Das Eisenbahnetz der Erde hatte nach der letzten Statistik eine Gesamtlänge von 905,695 Kilometern. Die Bautätigkeit war im Berichtsjahr geringer als im Vorjahre; denn der Zuwachs an neuen Bahnen betrug nur 20,156 Kilometer. Starke Fortschritte im Eisenbahnbau haben China, Japan, Korea und Ostindien gemacht. In Europa wurden gegen 4000 Kilometer neuer Eisenbahnen eröffnet, davon in Deutschland 913 Kilometer. Von den fünf Erdteilen besitzt nach wie vor Amerika die meisten Eisenbahnen (460,196 Kilometer), dann folgen Europa mit 301,393 Kilometer, Asien mit 81,421 Kilometer, Australien mit 28,069 Kilometer und Afrika mit 26,616 Kilometer (wovon 1351 Kilometer auf die deutschen Kolonien kommen). Am reichsten ausgestattet mit Bahnen sind die Vereinigten Staaten (351,503 Kilometer), denen in weitem Abstande Deutschland (56,477 Kilometer), Rußland (54,974) und Frankreich (46,466 Kilometer) folgen. Das Anlagekapital aller Eisenbahnen der Erde wird auf 182 Milliarden Mark veranlagt, von denen 92 Milliarden auf Europa und 90 Milliarden auf die übrigen Erdteile entfallen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 13. Sept. Mit der herannahenden Reise des Obfies nehmen die Garten- und Felddiebstähle wieder sehr überhand. In vielen Fällen sind es noch schulpflichtige Kinder, die die Diebstähle ausführen. Die Eltern seien daher darauf hingewiesen, daß sie für die Handlungen ihrer Kinder nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz haftbar sind, sodaß sie im eigenen Interesse gut daran tun, ihre Kinder zu beaufsichtigen und zu verwarnen.

* Laasphe, 13. Sept. Die „Siegener Zeitung“ brachte in ihrer Dienstagsnummer einen Artikel aus Altena mit der Spitzmarke: „Unser Schnellzug“, dem wohl alle diejenigen zustimmen können, die diesen Zug schon benutzt haben. Nicht allein, daß man sich wie gerädert fühlt, wenn man mit demselben eine längere Strecke gefahren, man atmet wieder auf, wenn man festen Boden unter den Füßen hat. Auf der Strecke von Kirchhundem bis Mettenberg ist es geradezu unheimlich, im Zuge zu sitzen. Wenn sich die Wagen in den dort befindlichen engen Kurven auf die innere Seite neigen, so kann man das wohl verstehen, wenn man aber buchstäblich von einer Seite des Wagens nach der andern geworfen wird, und das Gefühl hat, als ob man durch lauter Böcher führe. So lebt man in fortwährender Angst, der Wagen müsse umfallen. — Das kann, unserer Ansicht nach, doch nur am Oberbau liegen. Wir geben dem Wagen nicht allein die Schuld. Offenlich haben die Vorstellungen der Handelskammer um Abhilfe den gewünschten Erfolg.

Gründetbrück, 13. Sept. Wie uns mitgeteilt wird, ist dem Herrn Lehrer Heidemann in Zinje zum 1. Oktober eine Lehrerstelle in Castrop übertragen. An demselben Tage wird Herr Lehrer Heidemann von hier sein Amt niederlegen.

Allerlei.

— Lebendig begraben. Professor Breilung in Koburg hat sich seit vielen Jahren der verdienstlichen Aufgabe unterzogen, alle Fälle von angeblichem „Lebendig Begrabenwerden“, die zu seiner Kenntnis gelangt sind, genau zu prüfen und Erhebungen darüber anzustellen. Da regelmäßig von Zeit zu Zeit derartige Schauer- geschichten immer wieder auftauchen, dürfte es von Interesse sein, mitzuteilen, daß Professor Breilung auf Grund seiner langjährigen Beschäftigung mit diesem Thema die Möglichkeit, lebendig begraben zu werden, in einem Kulturlande für vollständig ausgeschlossen hält. Dagegen wird die Furcht davor bestehen, solange es Menschen gibt, und diese Furcht, die sehr viele Menschen entsetzlich quält — Professor Breilung führt die Verfertigung der Feuerbestattung in mindestens 80 Proz. darauf zurück — hat allen Anspruch darauf, sehr ernst genommen zu werden. In fast allen Berichten über Lebendigbegrabenwerden ruft die Mitteilung, es habe jemand beim Vorübergehen ein Schreien im Grabe gehört. Daß dies unmöglich ist, wird durch ein einfaches Experiment bewiesen. Wenn man in einem Zimmer eine Anzahl Menschen auf dem Fußboden nebeneinanderlegt und jedem mit einem, einen Sargdeckel markierenden Verschluss bedeckt, dann einen der Liegenden beauftragt, an seinem Deckel zu klopfen, so wird fast nie, weder von den am Boden Liegenden, noch einem der anwesenden Umstehenden erraten, wo es geklopft hat. Und dabei handelt es sich nicht um eine Entfernung von 7 Fuß unter der Erde. Sägt man den Raum dunkel machen, so hört überhaupt jede Erbschütterung auf. Aus einem Grabe heraus, durch eine über mehrere Erdschicht hört man aber überhaupt keinen Laut.

— Um wieviel Menschen vermehrt sich Deutschland in jeder Stunde? Antwort: gerade um 100! Und zwar werden jährlich im Durchschnitt mehr: „knapp“ 51 Mädchen und „reichlich“ 49 Knaben. Mit jedem neuen Morgen ist das deutsche Reich um 2400 Menschen reicher, mit jedem neuen Sonntag hat es um 16,800 Personen zugenommen, mit jedem „Ersten“ vergen seine Grenzen 72,000 neue Menschen und mit jedem neuen Jahr ist die Einwohnerzahl Deutschlands um 876,000 Seelen gewachsen. Jährlich kommt also ein „Hamburg“ dazu — noch etwas mehr sogar! Da nun im Jahre 1905 im deutschen Reich reichlich 60 Millionen Menschen gezählt worden sind, konnte es sehr leicht der Fall sein, daß wir 1950 100 Millionen zählen könnten. Und im Jahre 2000? Im Jahre 3000? Wenn nichts „ernstliches“ dazwischen kommt, werden wir alsdann anfangen . . . uns aufzuheben!

— Der Kaiser von China will die Welt sehen. Der „Süß-Blaß“ schreibt: Zu den vielen Kaisern, Königen und Präsidenten, die gegenwärtig im Umherziehen regieren, wäre beinahe auch noch der Kaiser von China hinzugekommen. Dieser bedauerlicherweise junge Mann, der unter der Fuchtel einer sehr energiegelassen Kaiserin-Lante regiert,

wollte sich gern die Welt ansehen und zunächst einmal nach Paris fahren. Nun muß aber, nach einer gezeigten chinesischen Tradition, der Sohn des Himmels stets mit einem Gefolge von mindestens 2000 Mann reisen. Nach demselben altchinesischen Gesetz muß jeder Chinese, der ins Ausland geht, seinen Sarg mitnehmen, was das Reisen zu einem ganz besonderen Vergnügen macht. Bei dem Gedanken an diese grandiose Leichenprozession scheinen dem Kaiser doch einige Bedenken gekommen zu sein, und er hat — vorläufig wenigstens auf die Europa- fahrt verzichtet.

— Schlechtes Gewissen. Im Weinrestaurant eines Hotels sitzen zwei Juristen und streiten über einen Fall, den sie Vor- mittags erledigt haben. „Paragraph 123 a hätten wir anwenden müssen“, sagte der eine. — „Sie irren, Herr Kollege“, erwiderte der andere. „Sie fassen die Tatbestandsmerkmale unrichtig auf.“ — „Kellner!“ ruft der eine. — Der Kellner kommt eilig heran. — „Sagen Sie einmal, haben Sie ein Strafgeheißbuch?“ Der Kellner verschwindet, kommt gleich wieder zurück und sagt: „Der Wirt nimmt den Wein auch so zurück.“

— Kennzeichen. „Sie scheinen ein Ausländer zu sein!“ — „Wieso meinen Sie?“ — „Als Sie mir vorhin auf den Fuß traten, sagten Sie „Verzeihung!“ Ein Deutscher hätte „Parbon!“ gesagt.“

— Was man von der Erholungsreise mitbringt: Pausenbäder, warme Füße, Schmutzige Wäsche, neue Wäse, Von Bekannten schöne Grüße, Eine lange Reiseflasche, Mit Dyon gefüllte Lungen, Selbst'nes Kraut, verdorb'nen Magen, Schnupfen und Erinnerungen, Abgetrag'ne Gummihosen, Hühneraugen, Hochgenüsse, Arbeitslust und Sommerprossen, In den Kleibern manche Risse; Braune Haut wie bei Mulatten, Klagen über teure Preise, Ausgedehnte Hängematten, Abenteuer von der Reise, Wohlgeschmack von fremden Bieren, Müde Füße, groß wie Fäden, Neuen Stoff zum Renommieren, Arg zerriß'ne Schuh' u. Socken, Abgenutzte Reisetaschen, Säckchen zum Angeben, Schmutz und Staub, Schmerzen in den Beinegelenken, Raum abzuwaschen, Ein zeretztes Parapluie, Sehnsucht nach dem Kanapee, Und ein aufgeschlag'nes Knie; Und ein leeres Portemonnaie!

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Borausssichtliche Witterung für Samstag den 14. September:
Nach weitverbreiteten Gewittern trocken, bei wechselnder Bewölkung, schwache Luftbewegung, etwas kühler.

Kleine Anzeigen

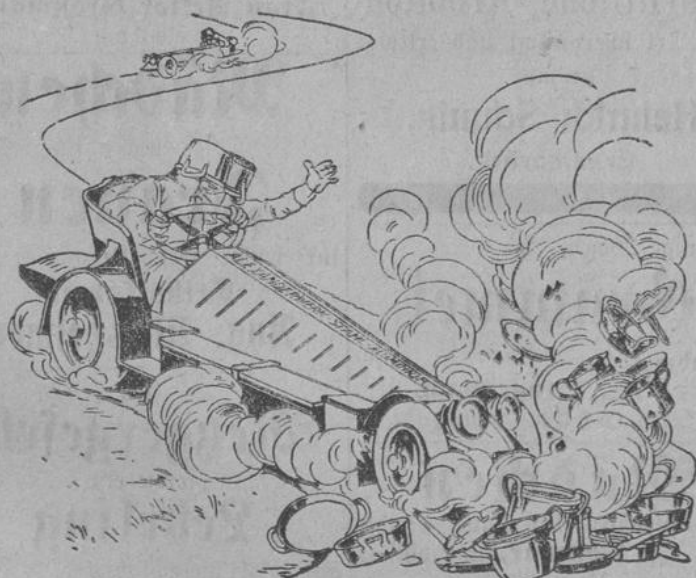
finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengehuche und Angebote, Inserate über Ver- käufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgehuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor- kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Inserationsorgan bedienen zu wollen.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Weg von Wittgenstein nach Schmannaushausen wird vom Schloß ab bis zum Königstal für einen achtägigen, mit dem 14. d. Mts. beginnenden Zeitraum für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Wittgenstein, den 12. September 1907.

Die Schloßpolizeiverwaltung:
Marburger.

Eine Umwälzung



auf dem Kochgeschirrmarkt verursacht das neue
Alexanderwerk-Stahl-Aluminium-Kochgeschirr

Bereinigt die Festigkeit des Stahls mit den außerordent- lichen hygienischen Vor- zügen des Aluminiums. Leicht zu reinigen. Unver- wundlich. Wird von keiner Säure angegriffen.

Kein gesundheitsschäd- liches Abströmen von Emaille- splittern. Im Gebrauch billiger als Emailgeschirr. Ausführliche Broschüre wird kostenlos versandt.

Zu haben bei
Aug. Mittelmann, Laasphe.

J. Kippenberger, Siegen, Bankgeschäft.

- Eröffnung von laufenden Rechnungen und Gewährung von Vorschüssen und Krediten.
- An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und Berg- werks-Anteilen.
- Ausstellung von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze Europas und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
- Verzinsung von Geldeinlagen ohne Provisionsberechnung je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist.
- Errichtung von provisionsfreien Scheck-Rechnungen gegen Ueberlassung von Scheck-Büchern.
- Domizilstelle für Wechsel.
- Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes) in feuer- und diebstahlsicherem Panzergehäuse zur Aufbewah- rung von Wertpapieren und Dokumenten.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigten Preisen. Dauerhafte Arbeitergehuche von Mk. 7.50 an.

Mittwoch den 18. d. Mts.

Feiertage halber
geschlossen.

Gründetbrück H. Levi.

Stets frisch:
Gewöhnlicher Zwiebad 10 St. 15 Pf.
Vanille-Zwiebad 5 St. 10 Pf.
Nasturion-Zwiebad 5 St. 10 Pf.
Eiche-Zwiebad 4 St. 10 Pf.
aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, unter Verwendung von nur Naturbutter, mit hohem Einweißgehalt, nicht zu verwechseln mit billigen, langlagern dem Fäulnis-Zwiebad.
Laasphe Emil Niggemann.
Bäckerei u. Konditorei.

Mein zahmer Nabe ist ab-
handen gekommen. Wieder-
bringer erhält Belohnung.
Laasphe, Königstraße 17.

Auf die Annonce vom Ziegen-
zuchtverein Laasphe erwidere
ich, daß ich noch in keinerlei Ver-
bindung mit demselben gestanden
habe. Diese Annonce ist Jedem
klar: Weil ich 50 Pf. Deckgeld
nehme und keine 75 Pf. und so-
mit nur für das Wohl der Ziegen-
halter bin.

Achtungsvo!!

Zucht-Vorhalter
Johes Bettelheiser,
Laasphe, Steinweg Nr. 4.

Bekanntmachung.

Der Milchbrand unter dem Kind-
viehbestande der Wwe. Elise Walle
hier ist erloschen.

Laasphe, 11. Sept. 1907.
Der Bürgermeister
Roop.

Zwangsversteigerung

Montag den 16. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr versteigere ich in
Feudingerhütte an Ort und
Stelle

1 Schreibtisch mit Aufsatz
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung.

Versammlung am Bahnüber-
gang nach Feudingerhütte.

Laasphe, den 13. Sept. 1907.

Blayvert,

Gerichtsvollzieher.

Den auf meinem Dienststaeck
(oben im Königstal) anstehenden

Safer

will ich verkaufen.
Wittgenstein G. Müller.



Sarg- lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach
Laasphe.

Zwetschenfuchen

täglich frisch bei
Laasphe. Ludwig Hoch.
Konditor.

Wilhelm Hartnack, Gladbeck i. Westf.

In
Bettbarchent
sowie
Dauenköper
führe ich nur
türkischrote, federdicke Qualitäten
in allen Preislagen und Breiten.

Weisse Bett-Damaste
Bordü-Damaste
in den neuesten Dessins.
Fertige Kissen-
sowie ganze Bettbezüge
in allen Preislagen.

Gänse-Rupf-
Bettfedern
in grau, halbweiß und weiß,
das Pfund zu 2.—, 2.50, 3.30, 3.75.
Dauen
zu 5.— und 6.50 das Pfund.
Ich führe nur staubfreie, gewaschene
Federn.

Das Nähen der Betten und Bettbezüge geschieht gratis. Lieferung franko.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. September d. J. findet zu
Leimstruth

Rindviehmarkt

statt.
Berleburg, den 2. September 1907.
Der Vereinsvorsteher
des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein,
Dr. Schröder.



Künstl. Zähne

Stiftzähne, Kronen,
Plombieren
in Gold, Silber, Email u. dgl.
Schmerzlos, Zahnziehen.
Reparaturen schnell.
Schnellste Behandlung.
Solide Preise.

Biedenkopf. **Martin Müller,**
Marktplatz 13. Dentist.

Begründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. w.** Begründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Sandlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Alenau, Neuwied, Heimerheim
Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Ingardt.
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.

Union Braunkohlenbriketts
„Union“.

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller
Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleich-
mäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. —
Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung
der Ofen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!
Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
Joh. Schütz, Eichen (Westf.)

Milka, Felma, Noisettine,
Suchards
feinste Eßschokoladen.
Niederlage bei
Laasphe **C. Schröder**
Conditor.

Refruten

empfehle ich
Unterhosen, Unterjacken
Hemden, Hosenträger,
Kämme
in nur guten Qualitäten zu spott-
billigen Preisen.
Laasphe. **Moritz Rosenbaum**

Trau-Ringe

nach Maß in allen Preis-
lagen zu haben bei
J. Baumann,
Laasphe, Königstraße 44.

Herbst-Düngung

empfehle
Knochenmehl
in extra grober und feiner Mahlung,
Amoniak-Superphosphat,
Kainit, Kali.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zahnkranke

bin ich
Montag den 16. Septbr. cr.
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8—11 Uhr
vorm. antwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Mache hiermit den Ziegenbesitzern
von Laasphe und Umgegend
bekannt, daß ich auch dieses Jahr
wieder zwei rassereine Schweizer-
Ziegenböcke zum Decken der
Ziegen bereit habe; Deckpreis 50
Pfg. Bemerte, daß wer die Ziegen
zum Decken nicht bringen kann,
diese auch von mir abgeholt werden.

Ziegenzucht-Vorkalter
Josef Bettelheiser,
Laasphe, Steinweg Nr. 4.

Wilhelm Schuppert,

Klempner,
LAASPHE
empfehle in großer Auswahl alle
Sorten

Lampen

als Zug-, Tisch-, Wand- und
Hängelampen, Sturm-, Stall-
und Schaffner-Laternen, sowie
sämtliche Ersatzteile,
wie Zylinder, Glöden, Brenner-
teile, Dochte u. s. w. in bester
Qualität zu billigsten Preisen.

Petkuser Saatroggen,

erste Nachzucht vom Original,
offert
Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zwicken

Barometer und
Thermometer,
sowie
alle optischen Waren
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.
Laasphe. W. Stähler.

Koch- und Tafel-Reis,
Birnen, Weintrauben,
Zitronen, Salatgurken.
Ferner empfehle:
Schweizerkäse Limburgerkäse
edsten Emmentaler,
neue holländische Vollsbringe,
Kollmöpfe und Sardinen.
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Nachdem Einwendungen gegen
den festgesetzten Fluchtlinienplan
der Stadt Laasphe nicht erhoben
sind, wird derselbe förmlich fest-
gestellt und liegt auf die Dauer
von 14 Tagen vom 16. September
1907 an auf dem hiesigen Magi-
stratsbureau während der Dienst-
stunden zu Jedermanns Einsicht
offen.

Laasphe, 11. Sept. 1907.
Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Rektorstelle an der hiesigen
sechsklassigen evangelischen Stadt-
schule soll sofort besetzt werden.

Erfordernisse: Bestandene Rektor-
prüfung und Lehrbefähigung für
den Unterricht in der französischen
und englischen Sprache, um die
Schüler der hiesigen Sekula bis
einschließlich Quarta vorzubereiten.
Grundgehalt 2000 Mk., Miet-
entschädigung 250 Mk. bezw. 400
Mk. Alterszulage 180 Mk.

Meldungen bis zum 1. Oktober
cr. an den Unterzeichneten.
Laasphe, den 5. Sept. 1907.
Der Bürgermeister
Koop.

Zwei reinrassige, vier Mo-
nate alte

Jagdhunde,

Deckel (Mutter prämiert) hat zu
verkauft
Peter Wagner, Jagdpächter,
Eifa bei Bottenberg.

Schriftliche Arbeiten

jeder Art übernimmt und erledigt
prompt

Heinrich Schmitz,
Erndtebrück.

Einige Wagen

Grummet

hat abzugeben.
Fr. Langenbach,
Laasphe, Bahnstraße.

Mädchen

zu Weihnachten fürs Haus gesucht.
J. Bollmar, Laasphe,
Königstraße.

Schreiberlehrling

auf sofort gesucht von
Blappert, Gerichtsvollzieher
in Laasphe.

Prima Petkuser Saatroggen

empfehle
Laasphe **Karl Schuppert,**
Königstraße.

Schieß- Verein Hirths-

Sonntag den 15. September cr.

„Kartoffelbraten“.

Kartoffeln, Kaffee und Würstchen
sind auf dem Stand zu haben.
Nichtmitglieder können eingeladen
werden.

Au demselben Tage, mittags
von 1—3 Uhr

„Preisschießen“

auf laufende Wildschilde. Schluß
3 Uhr; nachdem Preisverteilung.
Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Einige tüchtige,

Schlosser

für sofort oder später gesucht.
Stellung dauernd bei hohem
Lohn.

Gebr. Achenbach
Weidenau-Sieg.

Erdarbeiter

sofort gesucht unterhalb Lühel
im Gillerthal. Wasser-
leitungsarbeiten. Lohn
die Stunde 40 Pfg.
Meldungen daselbst bei
Schachmeister **Satenbuch.**

Suche zu Weihnachten
ein ordentliches

Dienstmädchen.

Frau Rektor Grohmann,
Laasphe.

Mädchen

und

Frauen

für leichte Beschäftigung gesucht.
Trikotfabrik
Aug. Melsheimer.

Metzgergeselle

sowie ein
Lehrling

auf sofort gesucht von
Louis Mengel, Laasphe.

Gewerkter Junge

erhält sofort angenehme, leichte
Beschäftigung bei vierteljährlich
steigendem Lohn. Näheres in der
Expd. der Wittg. Ztg.

Gottesdienste in Laasphe.
16. S. n. Trin., 15. September.
Vorm. 8 Uhr: P. Stein.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Christenlehre für Jünglinge.

Hierzu Nr. 37 des Illust. Familienbl.